

CORNELIA DE PABLOS

144000

DIE  
VERSIEGELTEN  
ROMAN



Erscheint  
am 3. Dezember

ISBN 978-3-903263-29-1

**DIE WELT VOR  
DEM UNTERGANG**

PRESSEMAPPE



Dachbuch  
Verlag

# INHALT

**04**

Biografie

**06**

144000 (Buch)

**08**

Leseprobe

**15**

Links/Downloads

## Cornelia de Pablos

Die Schauspielerin Cornelia de Pablos wirkte in einer Vielzahl erfolgreicher deutscher TV-Filme und -Serien mit. 2010 begann sie eine Ausbildung zur Gewaltpräventionstrainerin, die sie erfolgreich absolvierte und seitdem Selbstverteidigungskurse für Kinder gibt. Nun veröffentlicht sie ihren Debütroman „144000“ und stellt durch eine sensationelle und packende Erzählkunst ihr großes Talent auch hierin, die Schriftstellerei.

**FOTO**

Cornelia de Pablos



# 144000

## Die Versiegelten

# 06

### METADATEN

VERÖFFENTLICHUNG  
3. DEZEMBER 2020

AUTORIN  
CORNELIA DE PABLOS

KATEGORIE  
BELLETRISTIK, DYSTOPIE

SEITEN  
378

SPRACHE  
DEUTSCH

PRODUKTFORM  
PAPERBACK

GRÖSSE  
135 X 215 MM

ISBN  
978-3-903263-29-1

PREIS  
€ 16,50 [D]  
€ 16,90 [A]

ERHÄLTlich  
IN ALLEN STATIONÄREN UND ONLINE BUCHHAND-  
LUNGEN.  
DARUNTER: THALIA, AMAZON, HUGENDUBEL,  
WELTBILD, MORAWA, UVM.

### KLAPPENTEXT

Beängstigend und düster, der Blick in die Zukunft! Die Welt, wie wir sie kennen, existiert nicht mehr.

Die neue, globale Regierung ringt mit den Mächtigen der Kirche um die Welt-herrschaft. Das Ende der Menschheit steht bevor. Sechs von sieben Katastrophen sind bereits eingetreten, das Volk rechnet mit dem Schlimmsten. Doch das Kirchenoberhaupt bietet einen letzten Hoffnungsschimmer: Jesus soll zurück auf die Erde kommen und 144.000 Versiegelte auswählen, die mit ihm in den Himmel auffahren und gerettet werden. Mitten in diesem Chaos findet sich eine kleine Gruppe Jugendlicher, die sich der Obrigkeit widersetzt. Doch ihre Gegner lassen nichts unversucht, um ihnen in die Quere zu kommen. Ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt...

### KURZBESCHREIBUNG

Jedem Menschen wird ein Chip unter die Haut gepflanzt, um ihn auf Schritt und Tritt zu überwachen – niemand ist vor den Kontrollen der Obrigkeit sicher. Nur einige wenige, die zurückgezogen und versteckt im Untergrund leben, konnten sich dem Überwachungswahn entziehen. Sie wissen nicht, woher sie kommen oder wer ihre Eltern waren. Ihr Alltag in der schwarzen, gäh-nenden Tiefe der Untergrundtunnel ist von Diebstahl, Gangrivalität und Drogensucht bestimmt. Einer dieser Outlaws ist Jo, ein Junge, der nur selten die Vertrautheit des dunklen Untergrunds verlässt, um Lebens-

mittel zu beschaffen. Die Atmosphäre an der Oberfläche könnte nicht angespannter sein: Sechs Katastrophen haben die Welt bereits heimgesucht. Eine Prophezeiung besagt, dass mit der achten und letzten die Erde endgültig untergehen wird. Steht der Untergang der Menschheit tatsächlich bevor? Und schafft es Jo mit seiner Clique, zu den 144.000 Versiegelten zu gehören, die „Heil“ erfahren?

### BUCHZITAT

»Schon gut mein Junge, wenn du Hunger hast, bringst du mir die Kutte einfach wieder«, sagt der Alte so einladend, dass Jo ihm nichts abschlagen kann. Doch in dem Moment fasst sich der Alte ans Herz, heult kurz auf und sackt in sich zusammen. Noch im Sinken streckt er Jo das Baby hin, der es verstört entgegennimmt. Jo blickt völlig fassungslos vom Kind zum Alten, auf dessen Stirn ein Zeichen erscheint: JHWH1 »Was ist das denn?!«, entfährt es ihm ungläubig. Jo sieht sich nach allen Seiten um, so, als müsste noch jemand das Zeichen gesehen haben. Aber keiner ist sonst da.

\* Wir bitten alle Interviewanfragen an folgende E-Mail zu senden:  
[presse@dachbuch.at](mailto:presse@dachbuch.at)



UMSCHLAGGESTALTUNG  
DACHBUCH VERLAG

# LESEPROBE

# 08

Kurz verliert er sich in Gedanken, doch dann sieht er auf das Baby in seinem Arm, das ihn scheinbar dankbar anlächelt. Er wirft sich die Kutte wieder um und wickelt das Baby in sein Tragetuch. Noch einmal nimmt er einen kräftigen Schluck aus der Flasche und sagt:

»Danke Kleiner, ich muss weiter. Hast du vielleicht eine Kippe?«

»Ach, ne Kippe auch noch, aber rauchen kannst du sie selber, oder? Hier hast du eine, aber ich komm mit«, antwortet der Kleine frech.

Jo sieht ihn belustigt an und greift nach der halben Zigarette, die dieser ihm hält.

»Du kannst nicht mitkommen. Ich hab genug am Hals«, dabei zeigt er auf das Baby.

»Du wirst mich noch brauchen können, ich kann alles besorgen und ein bisschen Geld hab ich auch.«

Jetzt ist seine Aufmerksamkeit geweckt.

»Als ob du Geld hast!« Jo fängt zu lachen an. »Kein Mensch hat in diesen Zeiten

noch Geld.« Doch der Kleine hält ihm stolz einige Münzen unter die Nase. »Woher hast du die?«

»Gestohlen«, antwortet Giovanni verschmitzt und grinst ihn herausfordernd an.

»Pass nur auf, dass ich sie dir nicht stehle«, denkt Jo und mustert den Kleinen nun doch neugierig von Kopf bis Fuß. Der Junge trägt eine verschlissene Hose aus Sackleinen, darüber eine Art Tunika aus dem gleichen Material. Beides hat er am Bauch mit einem Stück Seil um die schmalen Hüften geschnürt. Dazu braune Schuhe, die alt und viel zu groß, dafür aber auffallend sauber sind.

»Kannst du sauberes Wasser besorgen?«

»Ich weiß, wo wir welches finden. Komm, ich zeig es dir!«, antwortet Giovanni gewitzt.

Jo überlegt. Noch ein Kind kann er nicht gebrauchen, aber der Kleine scheint gewieft zu sein und da wären ja auch noch die Münzen! Davon könnte man Drogen besorgen. Er beschließt, sich von ihm das Wasser zeigen zu lassen, ein seltenes Gut in diesen Zeiten, ihm das Geld abzuknöpfen und ihn und das Baby dann los zu werden. »Na gut. Wo lang?« »Da lang.« Der Kleine zeigt auf einen großen Schuttberg, der sich in der Nähe auftürmt. »Hinter dem Berg.« Auf dem Schuttberg arbeiten kleine, schmutzige Kinder, wie einst Jo, als er noch mit seiner Mutter unter einer Brücke lebte, die im Müll nach irgendetwas Verwertbarem graben. Währenddessen sitzen ihre »Wärter«, meist ältere Männer mit Knüppeln in den Händen, am Rand und achten darauf, dass sie sich

nichts in die Taschen stopfen und keine Pausen machen. Jo und der kleine Italiener laufen ininigem Abstand um den Berg herum.

»Wie heißt du eigentlich, Kleiner?«

»Giovanni, und du?«

»Jo.«

»Ah, Jo! Was bedeutet das Ypsilon auf deiner Jacke?« Jo blickt ihn verwundert an. Der Kleine wird doch nicht lesen können? Weil er sich aber keine Blöße geben will, fragt er nicht weiter nach.

Giovanni kann nicht lesen, er kennt Jo's Jacke aus Beschreibungen und weiß, dass Festo ihn schon lange sucht und eine Belohnung auf ihn ausgesetzt hat. Das rote Peace-Zeichen auf seiner Lederweste hat ihn verraten. Festo ist Anführer der Roten, einer Gang, die Jo einst aufnahm, kurz nachdem dieser aus dem Kinderheim fliehen konnte. Ein glücklicher oder unglücklicher Zufall verhalf ihm zur Flucht aus dem Kinderheim, in dem er sechs Monate war. Ein Wärter wollte ihn gerade ins Loch bringen, da kam ein neuer Junge an. Das Loch war ein gefürchteter Ort, noch schlimmer als das Kinderheim selbst, aus dem die Kinder gebrochen und zerstört wiederkamen, wenn sie überhaupt wiederkamen. Als sich die Stahltüre öffnete, reagierte Jo blitzschnell. Mit einer gekonnten Handgriffbefreiung löste er sich von dem Wärter und schlüpfte durch den zugehenden Türspalt. Der Wärter schoss ihm noch hinterher, traf aber nur die Türe, die Kugel prallte ab und traf dann den Neuankömmling. Davon bekam Jo aber nichts

mehr mit. Er rannte und rannte und wurde schließlich von den Roten aufgegriffen, die ihn in den Untergrund verschleppten. Und als er auch von dort weg wollte, klaute er Festo das Hemd aus Nanomaterial. Dieser besaß als einziger im Untergrund dieses Hemd, das sein ganzer Schatz war, mehr noch: seine Lebensversicherung. Seither wird er von ihm und seiner Clique gesucht. Deshalb versteckt Jo sich am liebsten tief unter der Erde, nahe dem Kirchensektor, im letzten Winkel der Stadt.

»Italiener?«, fragt er Giovanni und mustert ihn misstrauisch.

»Ein Halber, oder sowas. Vielleicht auch nur ein Viertel.«

Jo nimmt ihm die Flasche aus der Hand, langsam fühlt er sich ziemlich benebelt, ein vertrautes Gefühl. Endlich lässt auch der pochende Schmerz auf seinem Rücken nach. »Wie weit ist es noch?«

Sie biegen in eine kleine dunkle Gasse ein, die auf der anderen Seite des Schuttbergs liegt. Hier stehen, dicht gedrängt, Baracken rechts und links auf den Gehwegen. Ratten, Hunde und Katzen laufen durch die dreckige Gasse. Der Geruch wird immer strenger und selbst für Jo, der Gestank gewöhnt ist, riecht es hier schlimmer als irgendwo sonst in der Stadt. Ein eigenartig scharfer Geruch nach Verwesung.

»Nicht mehr weit!«, lockt Giovanni Jo immer tiefer in die immer enger werdende Gasse. Auch Giovanni verfolgt einen Plan. »Nicht mehr weit und du sitzt in der Falle«, denkt er. Es dringt kaum Sonnenlicht an diesen Ort. Über den Straßen hängen unzählige

Wäscheleinen, an denen Lumpen zum Trocknen hängen. Am Straßenrand sitzen alte Menschen und betteln. Sie sehen mehr tot als lebendig aus. Kaum einer hat noch Zähne im Mund, manch einer kann nicht einmal mehr laufen und vegetiert nur noch vor sich hin. Es riecht nach Kot und Urin.

»Wo sind wir hier?«, fragt Jo beim Anblick der vielen Alten angewidert.

»Sie nennen sie die ›Gasse der lebenden Toten‹.« Giovanni grinst Jo breit an: »Hast du Angst?«

»Quatsch!«

Jo hat zwar schon mal von der Straße der Toten gehört, ein Ort, an dem die verbliebenen Alten leben, aber so viele?! »Wie viele Alte muss ich heute noch ertragen?«, fragt er sich, denn er fühlt sich bei ihrem Anblick unbehaglich. Die Alten strecken ihnen zitternd ihre bettelnden Hände entgegen und wimmern vor sich hin. Der Gestank ist selbst für Hartgesottene unerträglich und Jo muss einige Male würgen. Genervt stoppt er Giovanni: »Wo ist jetzt das Wasser, Kleiner?!«

»Ich heiße Giovanni, merk dir das! Wir sind gleich da. Hier, siehst du, das Haus am Ende der Gasse, dort gibt es Wasser.« Giovanni zeigt auf ein altes, verfallenes, weißes Haus, auf dem ein rotes Kreuz aufgemalt ist.

»Was ist das?«

»Dort lassen sie die Alten sterben.« Frauen in grauen Kleidern mit blauen Schürzen und Körben in den Händen gehen in das Gebäude und bringen den Kran-

ken und Sterbenden etwas zu essen. »Siehst du? Die Apostel-Frauen bringen jeden Tag Essen und Wasser für die Sterbenden. Wer hier ist, kann sich glücklich schätzen, der stirbt wenigstens nicht hungrig«, dabei lacht Giovanni höhnisch.

Jo schaut ihn ungläubig an. »Ach ja, aber umsonst gibt es ja wohl nichts!«

»Nein, natürlich nicht! Die, die hier liegen, haben noch ein paar Kröten unter dem Kopfkissen oder Verwandte, die für sie zahlen und es Simon geben.«

»Hast du daher deine Münzen?«, dabei sieht Jo Giovanni scharf an.

Dieser macht eine gleichgültige Geste, die man aber auch als ein »Ja« deuten könnte und meint: »Und wenn schon! Wen interessiert's?«

»Stimmt also«, denkt Jo, nicht ohne Anerkennung und überlegt, wie er dem Kleinen die Münzen am besten abnehmen kann. Soll er ihn einfach zusammenschlagen? Warten, bis dieser mit dem Wasser zurückkommt und dann...? Das Wasser braucht er auf jeden Fall! Da fällt ihm plötzlich Jill wieder ein und, dass er es eilig hat.

»Was ist jetzt mit dem Wasser?«, fragt er erneut genervt.

»Nimmst du mich dann mit?«, fragt Giovanni provokant und sieht Jo herausfordernd an.

Giovanni will unbedingt raus aus diesem Viertel, in dem nur Alte und Sterbende leben. Hier ist er zwar einigermaßen sicher, aber der Tod ist allgegenwärtig. Und in Jo sieht er seine Gelegenheit. Irgendetwas Wertvolles muss Jo Festo geklaut oder etwas

Schlimmes angetan haben, sonst würde dieser nicht so auf Rache sinnen und eine Belohnung aussetzen. Zu Festos Clique wollte Giovanni aber auch nicht gehören. Einmal hatte er Gelegenheit dazu, sie wollten ihn rekrutieren. Als er aber sah, wie sie kleine Kinder terrorisierten und quälten, lief er davon. Seitdem verkriecht er sich hier bei den Alten. Trotzdem hat er sich einen Namen gemacht und wird respektiert. Er verkauft Informationen und weiß, wo er was besorgen kann – egal ob Drogen, Essen oder sauberes Wasser, das absolute Mangelware ist. Wahrscheinlich trinken deshalb so viele Alkohol, der ist billiger und einfacher zu bekommen. Giovanni hat sich dieses Talent zunutze gemacht und ist stolz darauf, mittlerweile lassen ihn auch die Roten in Ruhe.

»Hol erst mal das Wasser, dann werden wir ja sehen!«, antwortet Jo diplomatisch. »Dann werden wir ja sehen?«, das war nicht die Antwort mit der Giovanni gerechnet hatte. Er hoffte auf ein wenig Anerkennung! Aber eines hat ihm die Antwort doch verraten, Jo will ihn auch links. »Wenn nicht, dann werde ich dich eben ans Messer liefern«, denkt Giovanni. Er hat Jo sofort erkannt und seit er ihm begegnet ist, grübelt er darüber nach, ob er ihn an Festo ausliefern oder ob er lieber selbst herausfinden soll, was diesen Kerl so unverwundbar macht. Giovanni schiebt Jo unsanft unter eine Plastikplane, die über einen Boden aus Pappkarton gespannt ist.

»Was ist das?«

»Willkommen in meinem Zuhause! Versteck dich hier und warte, ich bin gleich zurück.« Giovanni nimmt Jo das Baby ab und legt es auf die Decke: »Macht's euch gemütlich, aber rühr nichts an, klar?!«

»Jaja, schon gut.«

Der Kleine verschwindet und lässt Jo und das Baby unter der Plane zurück. Jo durchwühlt sogleich Giovanni's Sachen, doch er kann nichts Brauchbares finden, also beschließt er, doch zu warten. Die Müdigkeit übermannt ihn langsam. Er ist jetzt schon ewig unterwegs und froh, für einen Moment seine Ruhe zu haben. Außerdem spürt er jetzt deutlich den Alkohol, die Flasche hat er mittlerweile fast geleert. Jo legt sich neben das Baby auf die Decke und füttert es mit dem kläglichen Rest aus dem Fläschchen. Eng aneinander gekuschelt schlafen sie ein...

Jo ist von seinem eigenen Schrei aus einem tiefen, schwarzen Loch aufgewacht. Verwirrt sieht er sich in dem kleinen Verschlag um und reibt sich versehentlich die geschminkten Augen. »Verdammt«, denkt er, »ich muss weg hier!« Giovanni sitzt ihm gegenüber auf einer Pappe, wiegt das Baby im Arm, als wäre es sein eigenes und beobachtet ihn listig.

»Na, hast wohl gepennt? Gemütlich bei mir, oder?«, fragt er und fügt einladend, wie ein Mafiasohn, hinzu: »Mein Haus ist dein Haus.«

Jo will sich nicht mehr lange aufhalten. Er hat die Faxen nun endgültig dicke! Kurz überlegt er, das Kind einfach bei dem Italie-

ner zu lassen, so lieb wie dieser mit dem Baby umgeht, verwirft diesen Gedanken aber sofort wieder. Giovanni fischt hinter seinem Rücken eine Flasche mit sichtlich sauberem Wasser hervor und hält sie ihm hin. Jo will danach greifen, doch Giovanni zieht den Arm schnell zurück.

»Nur keine Hektik, du bekommst dein Wasser schon.«

»Jetzt gib schon her, ich muss los!« Jo's Schädel dröhnt und er fühlt sich hungrig.

»Wie lange habe ich geschlafen?«

»Eine ganze Weile«, Giovanni sieht Jo immer noch wie ein kleines Füchlein an, während er sich mit einer gekonnten Kopfbewegung das halblange, braune Haar aus dem Gesicht wirft. »Jetzt kommt es auf die paar Minuten auch nicht mehr an, oder?«

»Es reicht, hör auf mit den Spielchen. Gib mir jetzt das Wasser und das Kind!«, sagt er erbost.

»Nimmst du mich dann mit?«, fragt Giovanni nun etwas ängstlicher.

»Hör zu Kleiner! Ich brauch das Wasser, sonst stirbt ein Kind!«

Das trifft Giovanni ins Herz und er sieht Jo entgeistert an. Kleinlaut fragt er: »Wie, was soll das denn heißen?«

»Ein kleines Mädchen, sie ist sehr krank und braucht Medizin. Ich muss mich beeilen, sie wartet auf mich!«

Für einen Moment scheint die Zeit stillzustehen, so wie ihn gerade der Italiener anschaut. Dann gibt er Jo schnell das Wasser und das Baby, packt hastig seine Sachen zusammen und macht sich bereit

zum Gehen.

»Dann los! Lass uns abhauen!«, sagt er nervös.

»Ich kann dich nicht mitnehmen, ich hab genug am Hals.« Jo bindet sich das Baby um den Bauch und will schon aus dem Verschlag krabbeln, da dreht er sich noch einmal um. »Ciao Kleiner und danke.«

»Ich kann jetzt nicht mehr hierbleiben!« Giovanni hält Jo am Fuß fest, der aber versucht ihn abzuschütteln.

»Warum nicht? Du hast es doch hier bei den Alten sehr gut. Es kann dir nichts passieren«, sagt Jo sanft und sieht den Kleinen fast liebevoll an. Irgendwie erinnert Giovanni ihn an sich selbst, als er so klein war. Frech, gewieft und linkisch, aber irgendwie auch unschuldig. Kurz hält er inne. Der Kleine ist ihm in der Kürze der Zeit ans Herz gewachsen.

»Ich habe dich verraten. Festo wird mit seinen Leuten gleich hier sein. Ich wusste ja nicht...«, stammelt Giovanni und umklammert sein Bein noch fester.

Jo sieht ihn fassungslos an und verpasst ihm einen heftigen Tritt mit seinem Springerstiefel.

»Du erbärmlicher Idiot, warum hast du das getan?!«

Giovanni liegt auf seinem selbst-geschnürten Rucksack wie eine kleine Schildkröte und sagt: »Na wegen dem Kopfgeld... ich konnte ja nicht wissen. Du musst mich mitnehmen! Festo kennt jetzt mein Versteck und wird mich umbringen, wenn du nicht da bist!« Dabei rappelt er sich auf.

»Das hast du dir selbst eingebrockt«, dre-

ht Jo sich um und tritt noch einmal nach ihm.

»Aua!« Giovanni ist ein exzellenter Schauspieler und hat es voll drauf, in das Klein-Kindchen-Schema zu fallen. »Bitte, nimm mich mit, ich weiß sonst nicht wohin«, winselt er mit schräg gelegtem Kopf, so wie ein verängstigter Vierjähriger.

»Verdammt Idiot!«

Jo lässt sich von dem Gewimmer nicht beeindrucken und kriecht aus dem Verschlag. Doch als sein Kopf aus der Plane hervorkommt, sieht er am unteren Ende der Gasse Festo mit fünf von seinen Leuten die Gasse heraufhetzen. An einer silberfarbenen, ziemlich kurzen Kettenleine führt Festo seinen Bullterrier, der ebenso blutrünstig aussieht wie die Jungs. Vom Jagdfieber ergriffen, schreien sie jetzt immer lauter nach Jo und Giovanni. »Heute krieg ich dich!«, droht Festo und reißt mit einem Stock jeden Verschlag auf. Schnell kommen sie näher. »Komm raus Jo! Wir kriegen dich so oder so! Italiener, wo bist du?!«

Die Bewohner der Gasse drücken sich ängstlich in ihre Verschlänge. Jo verschwindet wieder unter der Plane. In Windeseile krabbelt er in die andere Richtung, unter die Plane des Nachbarn. So arbeitet er sich ein ganzes Stück die Gasse hoch, gefolgt von Giovanni, der dicht hinter ihm bleibt. Mittlerweile hat Festo Giovanni's Verschlag erreicht und reißt die Plane hoch. Wieder nichts! Wütend brüllt er seine Leute an: »Sucht sie! Durchkämmt das ganze verdammte Viertel!« So dicht

auf den Fersen war er Jo noch nie, dabei sucht er ihn schon seit fast zwei Jahren. Jetzt will er sich endlich rächen. Nicht nur, dass er ihm sein Hemd geklaut hat! Nein, auch der Verrat macht ihn so wütend. Er hat Jo zu einem seiner besten Kämpfer ausgebildet. Er hat ihn sogar zu seinem Vertrauten gemacht und vier Jahre für ihn gesorgt. Er wird ihm niemals verzeihen! Festos Leute reißen weiterhin brutal jeden Verschlag auf und knüppeln auf die Alten, die dort liegen, wahllos ein.

Jo und Giovanni haben mittlerweile, immer noch krabbelnd, den letzten Verschlag am oberen Ende der Gasse erreicht. Jo steht auf, geht hinaus, verneigt sich vor dem Bewohner, der überhaupt nicht weiß wie ihm geschieht und spielt weiter den Apostel: »Gott sei mit euch«, sagt er und bekreuzigt ihn. Er richtet sich auf und will, ganz cool, die Gasse in der entgegengesetzten Richtung verlassen, doch Giovanni's Anwesenheit, der kurz nach ihm aus dem Verschlag kommt, verrät ihn. Schon hört er Festo hinter sich schreien: »Da sind sie! Da ist der Apostel und gleich dahinter der kleine Italiener!« Festo lässt seinen Hund von der Leine. »Fass, fass!«, schreit er, während er selbst auch losläuft und den beiden hinterher hastet.

»Schneller, lauf!«, schreit Giovanni, »hier rein!«

Giovanni zieht Jo in eine kleine Seitengasse.

»Hau endlich ab, du Verräter«, reißt der sich los.

»Über den Zaun! Er hat den Hund auf uns

gehetzt!«

Da wirft Giovanni schon seinen Rucksack über den Bretterzaun, der einen Teil der Gasse säumt. Festo und seine Gang sind jetzt schon ganz dicht hinter ihnen, der Hund hat bereits die Gasse erreicht und stürmt laut bellend auf Jo zu. Also springt auch er schnell über den Zaun. Giovanni zieht ihn weiter durch einen Hauseingang in einen vermüllten Hof.

»Hier lang!«, dirigiert er Jo weiter in ein Gebäude. Sie eilen eine Kellertreppe hinunter, wo Giovanni im letzten Abteil eine Bodenplatte zur Seite schiebt. Eine Leiter führt in einen dunklen, tiefen Schacht.

»Wo führt der hin?«

Giovanni schiebt die Bodenplatte von innen wieder über den Schacht.

»Ein geheimer Gang, der uns direkt in Sektor 3 führen wird. Hast du Licht?«

Jo wirft eine seiner Leuchtkugeln in den Schacht, der sich augenblicklich erhellt. Schnell klettern sie die ca. drei Meter lange Leiter hinunter. Unten angekommen, müssen sie durch ein enges Loch, das in einen weiteren Tunnel führt, durch den sie auf allen vieren durchkrabbeln müssen, da er nur einen halben Meter hoch ist.

Festo und seine Gang durchkämmen inzwischen Hof für Hof, doch sie können die beiden einfach nicht finden. Bei all den Gerüchen kann auch der Hund keine Spur aufnehmen. Erfolglos treten sie den Rückzug an...

## LINKS / DOWNLOADS

# 15



### COVER

[Hier downloaden](#)

Umschlaggestaltung: DACHBUCH VERLAG



### AUTORENFOTO 1

[Hier downloaden](#)

Foto: © Cornelia de Pablos



### TEXTE

Alle Texte der Pressemappe finden Sie [hier](#)

### DRUCKFAHNE / HARD COPY

Bitte wenden Sie sich an folgende Adresse:  
[presse@dachbuch.at](mailto:presse@dachbuch.at)



**Dachbuch**  
Verlag

Rittergasse 4/EG

A-1040 Wien

[www.dachbuch.at](http://www.dachbuch.at)

[presse@dachbuch.at](mailto:presse@dachbuch.at)